

Sehnsucht so ohnmächtig sein? Daran kann ich nicht glauben. Denn wenn ein Mensch leben kann, der nichts von mir weiß und nicht mehr ahnen kann, was er entflammt, — wie hoch müssen die Menschen einander lieben, die sich sehen?

Daß gerade das Hoffnungslose dieses Mädchens hinter der Mauer mir Hoffnung gibt! Kann sie denn hoffnungslos sein, wenn sie mir selbst Vertrauen und Hoffnung gab? Sie muß mir gegeben haben, was sie selbst hat, denn nur die Mitwelt macht reich.

Sie ist meine Mitwelt, die ich gesehen habe. Sie ist die Welt, die mich beschenkt. Ihr muß ich es sagen, daß auch sie reich machen kann. Ich will noch einmal hingehen, ihr sagen, in welchem Irrtum sie sich befindet, daß sie glaubt, sie sei arm, da sie doch alles hat. Von der Hoffnung allein läßt sich leben.

Das Mädchen hinter der Mauer hat mich stigmatisiert. Sie hat sich mit mir verbunden und weiß es nicht. Weiß sie es? Oder weiß sie es nicht? Auch in ihrem Unbewußtsein liegt ein Zauber. Wie vieles hat sie mir geopfert und weiß es nicht. Ach, daß sie mich verstehen könnte, da sie mir Liebe gegeben.

Da habe ich die Liebe, und die will zurückgegeben, weitergegeben werden. Wohin mit allem, womit sie mich überschwemmt und erfüllt? Ihr Lichtstrom fließe über alle Hoffnungslosen hinweg, damit es so hell werde; damit sie erkennen: es gibt keine Hoffnungslosigkeit.

Oh, daß ich es ihr immer sagen könnte, immer sagen: ein Licht scheint in der Finsternis. Ich habe es gesehen